

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow  
 PREDIGT am 10. September 2017 – 13. Sonntag n. Trin  
 Textgrundlage: Mk 3,31-35, Bachkantate und drei Taufen  
 Von Pfarrerin Margareta Trende



*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen*

Liebe Schwestern und Brüder, etwas ungewöhnlich klingt wohl diese Anrede an Sie, an euch. Denn sonst sprechen wir uns ja eher mit unserem Namen an.

Doch nachdem, was wir gerade in der Lesung gehört haben, in der Geschichte, die die Überschrift trägt: „Jesus und seinen wahren Verwandten“, ist diese Anrede für uns eigentlich genau richtig. Denn: Christinnen und Christen haben sich von Anfang an und bis heute über Familien-, Völker- und Ländergrenzen hinweg als Geschwister angesehen. Und ihr Kinder, Paula, Theo und Lotte, ihr gehört sozusagen seit heute offiziell dazu. Ihr oder eure Eltern und Paten haben dazu Ja gesagt, dass ihr unter Gottes Schutz steht, dass ihr von Gottes Liebe wie von einer Sonne gewärmt werden könnt, so wie wir es in dem Gesang unseres Chores gehört haben „Gott der Herr ist Sonn und Schild“.

Und mit der Taufe gehört ihr zur Gemeinschaft, zur Familie der Glaubenden. So bekommt ihr heute mit dieser unserer Hoffnungskirchengemeinde und mit allen Christen auf der Welt viele Geschwister dazu. Gott will dabei wie ein liebender Vater oder eine tröstenden Mutter für euch erfahrbar sein.

Etwas lieblos dagegen und recht krass ist die Reaktion von Jesus in unserer Geschichte. Als er darauf hin angesprochen wird, dass seine Mutter und seine Geschwister auf ihn warten er fragt nur *“Wer ist meine Mutter und meine Geschwister?”*: Wer von uns möchte von seinem eigenem Bruder oder seinem Sohn so behandelt werden? Wohl Keine und keiner von uns.

Doch dieser Geschichte aus dem Markusevangelium geht es nicht hauptsächlich um die Zurückweisung seiner Mutter und seiner Geschwister. Diese tauchen später ja auch noch auf. Maria steht am Ende selbst mit unter Jesu Kreuz.

Nein, dieser Geschichte geht es vor allem darum, dass Jesus das Verständnis von Familie öffnet und erweitert.

Was ist für Sie, für euch eine Familie? Lotte und Theo, ihr werdet vielleicht als Erstes daran denken, dass ihr in eurer Familie zu Hause seid, ihr von euren Eltern geliebt und versorgt seid. In der Familie trifft ihr euch und redet miteinander, ihr streitet und könnt euch so geben, wie ihr seid, manchmal fröhlich oder munter, manchmal aber auch traurig oder genervt.

Auch für uns Erwachsene ist wohl unsere Familie der Ort, wo wir am ehesten zeigen können, wie es uns geht. Die Familie ist ein Ort des Rückzugs und der Vertrautheit, weil wir mit den Menschen zusammen leben, die wir am meisten lieben und für die wir aber auch gegenseitig Verantwortung tragen.

Zur der Besonderheit von Familien gehört dazu, dass man sie sich- zumindest zu einem großen Teil - nicht aussuchen kann. Und so ist es ganz klar: Nicht mit allen können wir immer gleich freundlich

umgehen. Gerade weil wir uns in unseren Familien besonders nah und vertraut sind, die Stärken und Schwächen der anderen kennen, können wir uns gegenseitig nerven oder auch miteinander kräftig streiten. Manchmal geschieht das leider so stark, dass Familien auseinanderbrechen. Doch im eigentlichen Sinne sind Familien Gemeinschaften, in denen geliebt und gestritten, versöhnt und einfach miteinander gelebt wird.

All das verbindet Jesus nun mit der Gemeinschaft der Glaubenden.

Das Verbindende dabei benennt Jesus, wenn er sagt *„Wer Gottes Willen tut. Der ist mein Bruder und meine Schwester oder meine Mutter“*

Doch was ist der *Wille Gottes*? Und wer beruft sich nicht alles darauf, im Sinne Gottes zu handeln? Jesus fasst mit dem Wochenspruch, den wir am Anfang des Gottesdienstes hörten, diesen Willen Gottes zusammen, wenn er sagt: *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.*

Das ist etwas anderes, als die Logik, die uns oft umgibt und manchmal sich auch auf den Willen Gottes beruft. Die Logik, die nur die eigene Macht oder den eigenen Vorteil will, die Logik, die im Geringsten nicht die Schwester oder den Bruder sehen will und deshalb Grenzen zieht und Zäune baut.

Wenn Jesus uns an die Geringsten erinnert und dies mit dem Tun des Willen Gottes verbindet, dann tut er das, weil er sagt. „Ihr Lieben, ihr dürft so befreit leben und euch um die Geringsten und die Abgeschriebenen, die Hoffnungslosen und scheinbar verlorenen Menschen kümmern, weil ihr selbst von Gott unendlich geliebt seid –unabhängig von dem, wer ihr seid, wieviel Geld ihr habt, was ihr leistet.“

Diese Botschaft von der radikalen Liebe Gottes hat Jesus auf alle Menschen ausgeweitet. Er hat immer wieder gesagt: Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen. Gott will für alle Menschen Sonn und Schild, Wärme und Schutz sein. Er streckt seine liebende und beschützende Hand nach allen Menschen aus, nicht packend und besitzergreifend, sondern sie ist sein Angebot an uns, eine Hilfe, ein Geländer für unser Leben.

Mit der Taufe antworten wir auf dieses Angebot und schlagen ein in Gottes ausgestreckte Hand. Wir sind dadurch keine besseren Menschen und wir sind auch durch die Taufe nicht vor Unheil bewahrt. Es geht in der Taufe nicht um Magie oder Zauberei. ABER, wir können uns auf sie, auf Gottes Liebe und Begleitung berufen und erinnern, gerade dann, wenn uns das Wasser bis zum Hals reicht.

Der Reformator Martin Luther sagte es einmal etwa so: *Wenn du verzweifelt bist, wenn die Angst nach dir greift, wenn du unter den Ansprüchen des Lebens zu zerbrechen drohst: Dann krieche zurück in die Taufe. Dort kannst du dich der Liebe Gottes versichern von diesem Punkt aus kannst du neuanfangen, als kröchest du aus dem Mutterschoß.*

So sind wir hineingeboren in eine Familie, die größer und weiter ist, als wir oft annehmen. Das ist eine Familie, die uns hilft unseren Glauben, aber auch unsere Zweifel und Fragen zu teilen. Das ist

eine Familie, die weiß, dass sie sich nicht selbst zusammenhält, sondern von Gott begleitet und getragen wird. Dafür können wir dankbar sein, so wie wir es bereits gesungen und gehört haben: *„Nun danket alle Gott mit Herzen Mund und Händen...der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut und noch jetzt hat getan.“*. Amen